

zurück. Begegnung, wurde hierauf vom Kollegium einstimmig angenommen.

* **Berichtigung des Debammen.** (Berichterstatter Herr Doktor Schönfuss.) Der Rat fordert vor, den Schauspielern der Stadt für den Fall einer Abschaffung des Städte-Gesetzes einen Platz auf dem Markt zu erwerben. Die Debatte verlief sich in einer heftigen Debatte und man einigte sich, daß eine Debatte in Dingen aufgestellten Debatte für die Dauer der Gesetze der Debatte ausgeschlossen werden müßt, in sie ohne Bezug. Herr Siegels, Schlimm war: Stimmt der Vorschlag zu, sagt aber an, daß Debatte weiter auf Gewaltlosigkeit zu kommunizieren. Herr Vorsteher Schmidts bemerkte, daß seine Freunde der Ansicht seien, daß derartige Ausrichtungen in eigene Rechte der Gemeinden zu übernehmen seien. Die Debatte müßten als Beamtinnen der Gemeinden unterstellt werden. Der Ratsbeschluss wurde hierauf einstimmig angenommen.

* **Wohlfahrtspflegeverband.** (Berichterstatter Herr Vorsteher Schönfuss.) Das Kollegium batte ebenfalls die Wahl der Mitglieder in den Pflegeausschüssen des Wohlfahrtspflegeverbandes vorgenommen. Frau Hauptmeisterin hat die Wahl aus Gewerbeberufenen, Frau Geschäftsführerin Hoffmann aus Geschäftsrätschen abgelehnt. Gewählt werden Frau Bauführer Beeger und Herr Schreiter. Der Rat forderte ferner vor, für die Wohlfahrtspflege für dieses Jahr ein Berechnungsgeld von 3000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Die Wohlfahrtspflegerin ist bereits seit längerer Zeit in umfangreicher und legendreicher Weise tätig. Wenn die Arbeit der Pflegerin von Erfolg sein soll, müssen aber auch Mittel zur Verfügung stehen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß sie schon eine ganze Reihe von Sätzen ergeben habe, wo ein wirtschaftliches Eingreifen nur möglich sei unter Auflösung von Mitteln. Für 1920 sollte verfügt werden, Mittel im Haushaltplan zur Verfügung zu stellen. Der Ratsvortrag wurde einstimmig begegnet.

* **Erhöhung des Wasserpreises.** (Berichterstatter Herr Stadt. Geißler.) Die Preise für das Wasser seien letztmalig festgesetzt worden im Jahre 1917, und zwar pro Kubikmeter 20 Pf. für private, 20 Pf. für die Garnison, 20 Pf. für gewerbliche Betriebe, 18 Pf. für Defekte, für Flachwasser usw., 18 Pf. für die Eisenbahn. Die damaligen Feststellungsstellen seien heute weit überholt worden. Nach einer Aufstellung des Wasserwertes haben sie damals betragen 70 885 Mk., heute betragen sie 68 000 Mk. Die Kosten für elektrischen Strom sind gestiegen von 10 000 auf 18 000 Mk. und die Betriebsarbeiterlöhne von 8000 Mk. auf 15 800 Mk. Durch diese außergewöhnlichen Steigerungen ist der Haushaltswert des Wasserwerks so belastet, daß es aufgelöst werden muß, mit dem bestehenden Wasserpreis auszukommen. Die Feststellungsstellen sind gestiegen von 23,08 Pf. pro Kubikmeter auf 30,19 Pf. Es wird daher vorgeschlagen, den Wasserpreis festzusetzen pro Kubikmeter auf 35 Pf. für private, 35 Pf. für die Garnison, 31 Pf. für gewerbliche Betriebe und 28 Pf. für Defekte, Flachwasser usw. Die Rauchabfuhrpreise sollen um 50 Prozent erhöht werden. Diesen Vorschlägen haben sich der Wasserwerkausbau und der Rat angegeschlossen. Herr Stadt. Dr. Schneider bestätigte, daß der Wasserwerkausbau die Notwendigkeit der Erhöhung festgestellt habe. Mit einer weiteren Erhöhung des elektrischen Stromes sei zu rechnen. Das Kollegium stimmte der Erhöhung einstimmig zu.

* **Nachträge zu Ordnungssachen.** (Berichterstatter Herr Stadt. Dr. Schneider.) Die Freibahnlinien sind von 7 auf 10 Prozent erhöht worden. Außerdem sind für jedes Kilometer je 10 Pf. für frischen Gleisbetrieb, das brauchbar gemacht wird, durch Kosten, Dammbau usw. 10 Pf. zu betrachten. Aniolie dieser Gebührenänderungen macht sich ein 3. Nachtrag zum Ordnungssachen zur Durchführung der reichs- und landesrechtlichen Vorschriften für die Schlachthof- und Fleischbeschaffung in Halle und ein 9. Nachtrag zur Ordnung für den städtischen Schlachthof zu Halle notwendig. Das Kollegium stimmte den Vorlagen einstimmig zu.

* **Verständenes.** Herr Stadt. Dr. Schneider bringt zur Sprache, daß an den Gartenvierteln von Frieder und Storl die Gartenkünste sich in so schadhaften Zustände befinden, daß die Vorübergehenden in Gefahr kommen, sich zu verlieren. — Herr Stadt. Dr. Schneider weist darauf hin, daß das Kollegium in der nichtöffentlichen Sitzung sich mit der Aufnahme eines Steuerzahlers in das Restantenregulativen beschäftigen haben. Er habe dazu erklärt, daß seine Freunde vorberaten, daß jeder einzelne seinen Bürgern gegen die Stadt und Gemeinde nachzutragen. Die Aufnahme in das Restantenregulativen könne aber nicht dazu beitragen, willige Steuerzahler zu erschrecken. Es ist dies ein Ausnahmezustand. Die armste Bevölkerung werde nach ihrem Einkommen eingestuft. Auch bei den Besitztümern könne man von höchstwilligen Steuerzahler sprechen, da unter ihnen sich keine befinden, welche ihr Einkommen nicht angeben, wie es ist. Seine Freunde würden immer prinzipiell gegen eine solche Vorlage stimmen. Sie hätten bereits beim Ministerium die Aufstellung dieses Gesetzes beantragt. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß die Bestimmungen über das Restantenregulativen noch zu leicht bestimmen und deshalb auch gehandhabt werden müssten. Es würden nur diejenigen dem Regulativen unterstellt, bei denen erwiesen sei, daß sie höchstwillig die Steuern nicht entrichten. Gern kannen Steuerhinterziehungen auch bei großen Steuerzahler vor. Aber es würden nicht bloß die kleinste Steuerhinterziehungen genau ihrem Einkommen gemäß eingestuft. Es können auch Fälle vor, wo die großen Einkommen übersehen werden. Durch die Aufnahme in das Restantenregulativen habe monder höchstwillig Steuerpflichtigen sich an das Steuerzahlen gewöhnt. Herr Stadt. Dr. Scheider meinte, daß das Restantenregulativen ein Ausnahmestatut sei. Es treffe nur den kleinen Steuerzahler, nicht den großen Steuerhinterzieher. Herr Stadt. Dr. Scheider erklärte in der Erklärung des Herrn Dr. Schneider einen Vorwurf gegen den Steuerhinterziehungsaußschuß und nahm diesen in Schlag. Herr Vorsteher Schönfuss bemerkte, daß ein Vorwurf gegen den Ausschuß nicht ausgebrochen werden sei. Herr Stadt. Dr. Scheider meinte, daß von einer Verbesserung, daß jeder kleine Steuerzahler habe, nicht gesprochen werden könne, daß jetz einfach die Wille eines jeden. Er schätzte, wie höchstwillig Steuerpflichtigen, obwohl sie gut verdienen, oft nicht bezugnommen gewesen seien. Es handele sich nicht um ein Ausnahmestatut, sondern das Gesetz bestehe für alle Steuerzahler. Wie sollten die Leute erfaßt werden, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Und solange ein Vorwurf steht, könnten wir uns des leidigen Mittels nicht bedienen. Das Regulativen habe mancher Familie Vorstell gebracht. Es habe sich der Betreffende seiner Familie widersetzen müssen und das Gesetz habe daher erzieherisch gewirkt. Herr Stadt. Dr. Scheider erwiderte, Herr Scheider möge einen Weg angeben, wie die Leute zu treffen seien, die einen Teil ihrer Steuern hinterziehen. Derartige abschließende Worte, wie das Restantenregulativen, die aus Mittelalter erinnerten, sollte man nicht wählen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärte, daß es sich hier doch um zwei verschiedene Sachen handle, einmal darum, daß neuwirtschaftliche Einkommen richtig zu erheben und zum andern, die versteckten Steuern einzuziehen. Es brauchen noch die Stadt. Dr. Scheider und Reiter, die bei ihrer vorher eingenommenen Aufstellung bestehen blieben. Letzterer war der Meinung, daß es Sache des Staates sei, Mittel und Wege zu finden, um den beteiligten Steuerhinterziehern zu sichern, denen er hinsichtlich das Wort reden wolle, bei-

— * **Haushaltshilfsverteilung.** Am 22. laufenden Monat soll kommen laut Haushaltshilfsverordnung zu vorliegender Sitzung auf Blatt 20 der grauen und gelben Haushaltshilfe I Güterladen oder Geschäften und Haushaltshilfe, auf Blatt 21 der grünen und roten Haushaltshilfe I Warenhäuser zur Verteilung.

* **Vereinigung der Gewerbe in Rinteln.** Die Rinteler Mäster wollen, sofort müssen die Vereinigung der Mäster auf die neue Haushaltshilfe.

* **Gesundheit und Hygiene.** Wie im vergangenen Jahre, so ist auch dieses Winter besonders wieder mit längeren Ruhestunden in unseren Schulen zu rechnen. Das Kultusministerium hat jedoch darüber noch keine Einsichtnahme gefaßt, und wird sich mit dieser Angelegenheit erst beschäftigen, wenn diese Frage bedingt durch die Bedrohung, herangeführt wird. So lernt ein Ausfall der Winterschulen und damit die Zusammenlegung derselben mit den Sommerferien stattfindet, ist heute ebenfalls noch ungewis.

* **Befreiungen von Unteroffizieren an Offiziere.** Von verschiedenen Seiten wird angenommen, daß die Offiziersherrschaft nicht allen Unteroffizieren offen steht, sondern nur Angehörigen gewisser ehemaliger Kreise vorbehält bleibt. Dagegen ist und das Kultusministerium für Stillstande mit, daß die Versetzung zum Offizier, sofern es nicht wegen Ausscheidung vor dem Dienst seine weiteren erfolgt oder bereits erfolgt ist, vom Beobachtung einer Prüfung abhängt. Bei dieser Prüfung werden Unteroffiziere mit Oberstabsarbitre ohne weiteres, sonst Unteroffiziere nach Teilnahme an einem hochrangigen Schulbesuch zugelassen. Außerdem sollte sich eine einfache Prüfung an, die über die Aufsicht zur Offiziersherrschaft entzieht. Jeder aktive Unteroffizier, der das Recht, sich an einem dieser Schulbesuch auszuzeichnen.

* **Die fallenden 50 Mark-Scheine nehmen kein Ende.** Obwohl bekanntlich die eitlichen Vermögensanlagen der Kriminalpolizei, der Polizeiunterstützung auf die Spur gekommen, kann zu recht guten Erfolgen geführt haben, neuerdings tragen die fallenden 50 Mark-Scheine immer noch kein Ende. In welchem Umfang ist diezeitlich im Umlauf befinden, zeigt am deutlichsten ein Vorkommnis auf dem Dresden Hauptpostamt. Hier wurden an einem Schalter und wenigen Postfilialen eines Beamten für 50 Mark jährlich 50 Mark-Scheine in Zahlung gegeben. Wie nachgebende Behörden verkünden, werden gerade in letzter Zeit fallende Scheine bedeutend häufiger in den Verkehr gebracht. Nur Aussicht für die Öffentlichkeit möge dabei kurz auf die hauptstädterischen Kennzeichen der ersten und auf die häufigsten Mängel der fallenden Scheine aufmerksam gemacht werden. Bei Fällungen handelt es sich immer um die von der Reichsbank am 30. November 1918 herausgegebenen Scheine mit breitem braunen Rahmenähnlichen Rande. In älterer Zeit wurde erkannt man einen guten Schein am Rahmen ähneln. Dies besteht bei einem solchen aus verhornten Quadranten (Momben) in Verbindung mit Kreisen. Bei noch gemachten Papieren fehlen gewöhnlich die Kreise. Auf der Vorderseite muss parallel zum braunen Rahmenrand ein schmales blaues Streifen und daneben ein etwas breiterer blau-blauer Streifen laufen. Bei gefälschten Scheinen wird die braune Umrundung gewöhnlich nur von einem und zwar etwas dunkler blauen Streifen umgeben. Die auf der Rückseite rotgedruckte Zahl kann falsch oder fehlerhaft sein. Es ist fehlerhaft, in manch die erste Ziffer eine Null sein, dies ist jedoch bei fallenden Scheinen nicht der Fall. Der auf der Rückseite befindliche Zweig mit Schleife, sowie der Durchdruck des braunen Rahmens müssen deutlich, laedersoll verschwommene Schriftzüge aufweisen. Ein weiteres besonderes Kennzeichen für gute Scheine sind die kleinen weißen Sternchen innerhalb der auf der Vorderseite aufgedruckten Zahl „50“. Diese müssen klar hervortreten und dürfen nicht in der gleichen bläulichen Farbung wie die Zahl selbst erscheinen.

* **Neuer Damosschiff-Wabylon.** Montag, den 1. September d. J. tritt ein neuer, dem Sommersaison genügender etwas verkürzter Fahrplan der Sächs. Wissenschaftlichen Damosschiffes-Gesellschaft in Kraft. Die beliebten Sonntagskarten gelangen weiterhin zur Ausgabe und Frachtzettel finden ausserdem eine schnelle Beschränkung. Die Bewirkung auf den Dampfern trug den sehr schwierigen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung. Über alles Wissenswerte geben außer der Direktion die Betriebsleitung und der Gesellschaft bereitwillig Auskunft. Hierbei sei noch darauf hingewiesen, daß die Aufnahme von Hunderten auf den Personendampfern nach den behördlichen Bestimmungen nur dann gestattet ist, wenn die Hunde sowohl beim Besteigen und beim Verlassen des Schiffes sowie auch während der Fahrt mit Schiffsdienst verschen sind und an fester Leine gehalten werden.

* **Bei der Amtshauptmannschaft ist eine Kriegsgefangenen-Hilfekasse für den Bereich errichtet worden, welche die erste Fürsorge und Versorgung für die zurückkehrenden Kriegs- und Fliegengesangene aus allen Gewalten des Bezirks — mit Ausnahme der Städte — übernehmen wird, deren Heimatgemeinden keine eigenen Kriegsgefangenen-Denkmalen errichtet. Die Gesellschaft befindet sich in der Amtshauptmannschaft (Sinner 4). Die Tätigkeit der sächsischen Gesellschaft für Kriegsgefangenen-Denkmalen (im Rathaus) in Großenhain erledigt sie hiermit für den Landkreis.**

* **Hestimme die Lieferung von reiner Seide im September.** Die Seiten-Herstellungs- und Betriebsgesellschaft gibt bekannt: Es sind verschiedenartige Seiden laut geworben, daß die der Bevölkerung in Aussicht geholt reinen Seiden (Seinsseide, Hausschädelnerseide und Blattseide), nicht, wie vorgesehen, im Monat September geliefert werden können. Temporenden wird festgestellt, daß die Seidenmengen zur Herstellung des Bedarfs an reinen Seiden vollständig zur Verfügung stehen, und daß zurzeit absolut keine Bedenken bestehen, daß die Seiden innerhalb der vorgesehenen Zeit, d. h. bis Ende September zur Abholung gelangen.

* **Urfassung der Butterknappheit.** Das Mitglied der Nationalversammlung, Oberförster Ende, Bitterheim, bat auf seine Anfrage wegen der Butterknappheit folgende Antwort erhalten: Die Preissenkungen, die die Fleischregierung große Mengen Butter nach dem Ausland verkaufte, um Preisniveau für den Wirtschaftsbedarf des Reiches zu befreien, sind ungünstig. Es wurde lediglich in dem Wirtschaftsbedarf mit den Geschäften aus politischen Gründen eine Art die deutsche Butterwirtschaft nicht erhebliche Mengen Modestuer, nämlich einmalig 200 000 Pfund, zugleich als Preis für aus der Schweiz zu bezahlende Kompensemittel und andere Lebensmittel zugesetzt. Die gegenwärtige ungünstige Butterlage ist hauptsächlich durch den Kolonialhandel während der Kampagne sowie den Ausfall der deutschen Produkte im Osten verursacht. Es findet nicht nur keine Ausdehnung statt, sondern die Fleischregierung ist bemüht, durch Einschluß im Ausland die Butterknappheit zu verringern. Kolonialhandel und Transportgewerbe leidet die wachsende Butterverarbeitung, sobald der Stand der Butterknappheit zu den besten Voraussetzungen berechtigt.

* **Kriegsgefangenen-Durchgangslager.** In der Öffentlichkeit herrschen noch vielfach Unwissen und Unkenntnis über Aus- und Wiedereinführung des Durchgangslagers, in die unsere befreundeten Kriegsgefangenen vor ihrer endgültigen Entlassung für kurze Zeit aufgenommen werden. An allen Grenzen des Reichs über die unterste Gefangenenseitzen können solche Lager eingerichtet, so lange das Recht, an der Nord- und Ostsee, in Ostpreußen und Westpreußen. Die aus dem Ausland an-

kommandierten Truppen werden zur Vermeidung unzähliger Schäden so weit irgend möglich dem der Überwachungsstelle an der Grenze zunächst gelegenen Lager unterstellt, so dass sie auf dem Oder-, dem Südboden, Süden, Westen oder zu Schiff über die Nord- und Ostsee eintreffen. Nur wenn die Lager an den Grenzen überfüllt sind, kommen für die Aufnahme einige im Innern des Reiches gelegene Ausweiler in Frage. Bedeutlich für diesen Zweck ist das sächsische Durchgangslager Groß-Bornitz bei Ritterberg benannt. Der Aufenthalts in den Lagern wird nach Möglichkeit abgekürzt, um die Gefangenen so bald wie möglich ihren Angehörigen auszuführen. Es beträgt in der Regel nur 2-3 Tage. Ihr frühe Rückkehr muß die Heeresverwaltung schon selbst befürwortet sein, um sie die nachfolgenden Transporte Platz zu schaffen. Der kurze Aufenthalt in den Lagern liegt aber im eigenen Interesse der Kriegsgefangenen und ihrer Angehörigen. Wie alle wissen, unter welchen ungünstigen gesundheitlichen Verhältnissen sie in den Gefangenencampagnen unserer Gegner gelebt haben. Die Gefangenen werden deshalb so bald wie möglich ausgetauscht und auf ansteckende Krankheiten unterstellt. Im Interesse ihrer Verborgenheit werden sie nach Invalidenansprüchen befragt. Sobald diese dienstlichen Angelegenheiten geregelt sind, erfolgt aus den Lagern die Entlassung und der Abtransport mit Sonderzügen unmittelbar in die Heimat. Während der kurzen Aufenthalts in den Lagern wird in jeder Beziehung für die Heimatangehörigen gesorgt, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Sie werden gut und reichlich versorgt, es werden Liebesgaben verteilt, Spiele, Konzerte usw. veranstaltet. Deshalb wird alles vermieden, was die Gefangenen an die überstandenen Leidern innerhalb des Hauses erinnert und alles getan, um sie nicht eine Stunde länger als unbedingt nötig ihren Angehörigen auszuhalten. So „Hausverbrennt“, wie lärmlich die Dresdner Stadtbaudirektion war, und demnach die von der Heeresverwaltung für die befreundeten Kriegsgefangenen und ihre Angehörigen getroffenen Maßnahmen nicht. Jeder, der sich mit Sicherheit über die Anordnungen bewußt gemacht hat, über die er nicht nur die Gesundheit seiner Familie, sondern auch seiner Mitbürger.

* **Dresden.** Die Arbeitsgemeinschaft der Dresdner Bankangestelltenorganisationen hält Montag eine Protestveranstaltung ab. Die Dresden Bankleute haben am Montag mittag erklärt, auf Wunsch ihrer Betriebsräte geselltigt zu sein, den Tarifvertrag abzulehnen. Die Angehörigen der Aktiengesellschaft haben nunmehr die Reichs- und Staatsbediensteten sowie den Rat zu Dresden um Vermittlung angerufen. Eine Entwickelung der Verhandlungen lautete dahin, daß am 1. September die Arbeit niedergelegt werden soll, wenn die Forderungen der Angestellten bis zum 30. August nicht erfüllt sind.

* **Marienberg.** Die Stadtverordneten lehnten die Genehmigung eines Berechnungsgeldes zur Errichtung einer Einwohnerwehr ab.

* **Cheimnitz.** In vier Monaten erbrachte die im ländlichen Bezirk der Amtshauptmannschaft eingeführte Vergnügungssteuer einen Betrag von rund 100 000 Mark. Der Bezirksausschuss erhöhte die Steuer in seiner letzten Sitzung um das Doppelte, sodass mit einem Jahresbetrag von etwa 1/2 Million Mark gerechnet werden kann. Einem Dr. Schmid ist die Zahlung am 1. September vorausgesetzt. Zu dem Kurz gemeldet. Unglücklich in der Brauerei wird noch gemeldet: Am Montag, morgens 6 Uhr, kam der Geschäftsführer vom ersten Geschäft, das beschädigt war, in der Nacht geladen war. Dem danebenstehenden Posten bei den Geschäftshäusern, Kanone Bielefeld, rief er zu, er solle nachsehen, ob das danebenstehende zweite Geschäft schon entladen sei. Es ging an das Geschäft heran, umstellt dasselbe zu entladen, zog es ab. Der Kartätschschuh ging los und tönte den an der Feldfläche beschädigten Kanone Arnolds und den zum Stahl gebenden Kanonen Krohn. Ein anderer Kanone wurde schwer verwundet. Auch der im selben Augenblick um die Ecke des Waisenhauskellers kommende Gittermeister der Brauerei wurde durch mehrere Kugeln in Hals, Brust und Beine getötet. Viele Schritte vor der Rohrmündung stand die Feldküche, die durch die Extravallenten direkt durchschossen. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertrümmert. Die ungefähr 300 Meter weiter hinter in der Straßrichtung gelegenen Holzhäusern der Gemeinde Wiesau wurden durch die Feuerwaffe vertrieben. Das Geschäft ist etwa fünf Meter zurückgedrudert worden. Einige Fenster der genannten Brauerei sind zertr